

müchten auf den Kirchturm gehen, das Rissen aufschneiden und die Federn fliegen lassen. Als dies geschehen war, verlangte er, sie sollten nun die Federn wieder einsammeln und in das Rissen tun. „Das ist unmöglich“, erwiderten sie; „denn der Wind hat sie nach allen Seiten verweht.“

„Ebenso unmöglich ist es auch“, sagte nun der Pfarrer, „daß ihr mir meine geraubte Ehre wieder ganz ersetzt; denn wie der Wind die Federn, so hat das Geschwätz eure Verleumdung nach allen Seiten hingetragen, und ihr könnt unmöglich alle Personen kennen, die sie vernommen haben, und bei allen widerrufen.“

J. E. Schmid.

325. Der Hund mit dem Fleische.

Mit einem Stücke Fleisch im Mund
schwamm durch den klaren Strom ein Hund,
der seines Raub's sich freute.
Des Raubes Abbild, das er nah
vor sich im Wasserspiegel sah,
hielt er für frische Beute.

„Wohl mir, o glückliches Geschick!“
dacht er bei sich, „ein solches Stück
läßt sich nicht immer finden.“
Er haschte nach dem Schattenbild
und ließ, von blinder Gier erfüllt,
den wahren Bissen schwinden. —

Wer von der Habsucht Geist geplagt,
nach jedem Trug und Traumbild jagt,
bei nichtigem Ergötzen,
der gibt mit unbewachtem Sinn
ein Gut, das er besitzt, dahin
und greift nach leeren Schätzen.

Nach Aesop.

326. Der Hamster und die Ameise.

„Ihr armseligen Ameisen“, sagte ein Hamster, „verlohnt es sich der Mühe, daß ihr den ganzen Sommer arbeitet, um ein so wenigens einzusammeln? Wenn ihr meinen Vorrat sehen solltet!“

„Höre“, antwortete eine Ameise, „wenn er größer ist, als du ihn brauchst, so ist es schon recht, daß die Menschen dir nachgraben, deine Scheuern ausleeren und dich deinen räuberischen Geiz mit dem Leben büßen lassen.“

Gotthold Ephraim Lessing.

327. Kaiser Maximilian und der Bauer.

Auf einer Reise im südlichen Teile Deutschlands sah Kaiser Maximilian einst einen schon bejahrten Bauer, der eifrig Bäume setzte und die jungen Stämmchen zum Schutze wider das Vieh mit Dornen umgab. Er ließ ihn durch einen seiner Begleiter zu sich fordern und